

Homilie zu Offb 22, 12-14.16-17.20  
 7. Sonntag der Osterzeit (Lesejahr C)  
 7.5.1989 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wir, die wir jetzt hier so zusammen sind, sind die, die zum Glauben gekommen sind an Jesus Christus. Wir glauben an ihn, an den, der gelebt hat, gewirkt hat als wie ein Prophet, als wie mehr als ein Prophet, der verfolgt ward, gelitten hat, in den Tod ging, erweckt ward aus dem Tode und lebt, der aufgefahren ist in den Himmel und sitzt zur Rechten des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten - unsere Sache zu richten. Man möchte diese Sätze noch einmal sagen und wieder sagen, um einzukommen in diesen Weg des Glaubens bis hin zu dieser Endstation: "bis daß er kommen wird zu richten", unsere Sache zu richten, es uns anzurichten: das Letzte Mahl.

Aber da ist ein Einschnitt. Das irdische Leben Jesu ist Vergangenheit, und dies Letzte aber, das soll kommen; darauf warten wir. Da ist ein Einschnitt: all das, was zuerst - wundersam für uns, die wir zum Glauben gekommen sind - aus unserem Mund heraus bezeugt werden darf, das ist geschehen. Das Ende aber, die Vollende, die steht aus, wir erwarten sie. Wir, die wir hier versammelt sind, sind solche, die in diese Erwartung hinein gereift sind. Kosten wir auch den Gedanken: Wir sind solche, die umeinander wissen, daß wir hineingereift sind in diese kostbare, unser Leben einsammelnde Erwartung, daß Er kommen wird zu richten, unsere Sache zu richten, es uns anzurichten, ein letztes  
 V o l l e n d u n g s m a h l ,

E i n s s e i n i m A u s t a u s c h .

So fragen wir, offenen Herzens fragen wir: Wann, Herr?

Die heutige Lesung gibt uns nun in verschlüsselter Sprache, in Bildern, die man erst lesen muß, die Antwort, wie wir unser Warten einrichten sollen, daß wir nicht verpassen, wann er kommt. Da heißt es: "Ich hörte, es sprach: 'Ich komme bald'." Was ist "bald"? Komm bald, die Steigerung davon: komm schnell. Wir sollen nicht in diese Phantasie hineinrennen: komm bald, komm schnell. Das Wort, das da steht, meint etwas anderes. "Er kommt bald", "er kommt schnell" heißt: Wenn er kommt, dann kommt er wie in einer äußeren Erfahrung von "plötzlich", "unversehens", "überraschend". Und jetzt sind wir mit unserm bißchen Verstand und Lebenserfahrung eingeladen, all das einmal tief herzuholen, wo wir eine Ahnung davon haben, wie das ist, wenn "plötzlich", "unversehens", "überraschend" für uns etwas passiert, uns zum Schrecken - uns zum Jubel. Und nun bin ich an dem Punkt, wo es zu sagen gilt: Wer nicht mit dem Herzen sucht, wird alles weitere nie verstehen. Man muß jetzt das Leben aufsammeln, sein eigenes, so wie es erfahren ward, wann immer Berechnungen zerstört wurden, Langeweile zerrissen wurde durch "plötzlich", "unversehens", "überraschend". Dann sagen wir: Kennst du das, weißt du das, wie das dann ist, daß du dich da manchmal drücken möchtest, daß du dann lieber drum herumgehst, es nicht wahrhaben willst? Oder kennst du das, daß du

darauf dann eingegangen bist, "plötzlich", "unversehens", "überraschend" gestellt warst und dich stellen ließest? Darin war immer so etwas wie Begegnung. Nun ist jedes selber dran, sich zu erinnern. Diese Funkel-Mitte unseres langweiligen Lebens, diese Glut-Mitte unserer Abläufigkeit, ihr immer einen Vulkanausbruch besorgend, das ist's, wovon jetzt die Rede ist. Und jetzt ist gesagt: "Immer wenn das ist - Obacht! Da bin Ich im Spiel." Das Wort, das hier steht, nötigt uns zu solchem Verstand. Immer wenn das passiert - Obacht! Dann bin Ich im Spiel. Blöde Augen sehen's nicht, Langweiler nehmen's nicht wahr. Ihr aber, die ihr zum Glauben gekommen seid, ihr seid gerüstet dazu.

Dann will ich euch sagen, was das heißt: Nichts, was mit Buchstaben des Alphabets, zu Worten gereimt, sagbar ist, genannt wird, nichts, was mit den Buchstaben des Alphabets erfaßt werden kann in eurer Sprache, nichts, was da nicht in Beziehung gehörte zu mir: "Ich bin das Alpha und das Omega", ich bin das A und das Z und alles, was dazwischen ist. Kein Buchstabe, der etwas nennen könnte, was nicht hereingezogen würde in dieses "plötzlich" und "unversehens"! Oder umgekehrt: All, was da geschieht, betrifft euer Leben, dein Leben; dem steht bevor, umgebrochen, umgekrem-pelt zu werden in allem! Eine Langeweile, eine Öde muß nicht das letzte sein, was du vom Leben am Ende begreifst. Umgeworfen will es werden, umgestülpt, ein Vulkanausbruch! Ich bin das Alpha und das Omega. Es gibt nichts an Sachen und Erlebnissen, in denen nicht ich drinnen wäre, die nicht mit mir in Beziehung gesetzt werden sollten.

Und daß du's recht verstehst: Ich bin der, der diese Umstürze besorgt. Die passieren nicht von ungefähr! Ich bin darin - das Wort heißt: "der Erste" - der, der diesen Neuanbruch, diesen Neuausbruch, diesen Ursprung besorgt: Ich bin der Erste. Im Wort verbirgt sich das: Ich bin der Ursprung, der Erste, der, der das alles aufwirft, alles neu herstellt, umbricht. Habe es mit mir zu tun! Stelle dein gelangweiltes, langweiliges Leben auf diesen neuen Grund!

"Und ich bin der Letzte." Das heißt nicht "der erste, der letzte", das ist Langeweile. "Der Letzte" heißt: Und wenn du dann drangehst, irgend etwas zu arrangieren mit Verstand, Vernunft, Sachkenntnis und Fachwissen, wenn du logisch vorgehst, wenn du die Sachen aneinanderrückst, wenn eins zum andern sich fügt bei dir - du hast recht. Aber merk dir: Wenn du es dann geschafft hast, dann sollst auch du sagen dürfen bei dem, was herauskommt, bei deiner Lösung: "Das ist ja das Letzte". Der Ton in dieser deutschen Wortformel sagt unendlich mehr als nur "das ist jetzt der Schluß". Nein: "Das ist ja das Letzte." In allen Dingen, die du berechnend arrangierst, bleibt ein staunenswerter Rest, ein "Wunder"! Und das ist nun mir, ist uns gelungen. Wir sind vernünftig drangegangen, mit Sachkenntnis und Fachwissen, haben arrangiert,

S t e i n a u f S t e i n g e s e t z t ,  
und heraus kommt - dies:  
e i n L ö s e n d e s f ü r u n s !

Im "plötzlich", "im Nu", im "unversehens" reift diese wunderschöne Ordnung: "Es ist angerichtet." Uns ward wieder etwas angerichtet, unsere Sache war gerichtet. "Ich bin der, der ist Omega, der Letzte", das Letzte. 'Das ist ja das Letzte.' Man muß nur diese Sätzchen, die ich da sage, sich Anstoß sein lassen, um sich zu erinnern und wieder zu erinnern, bis man neu weiß: Das kenne ich, darin denn also ist ER in Wahrheit die Kraft, die alles in Gang setzt.

Und weiter: "Ich bin der Anfang und das Ende." Wieder so etwas Langweiliges: der Anfang und das Ende, der Anfang und das Ende. Das ist doch langweilig! Ich bin - nun kommt dieses Wort: Ursprung. Anfang ist U r s p r u n g . Der Ursprung leitet sich nicht ab von dem, was vorher war. Ursprung ist Ursprung, ist Neues! Ich bin der Ursprung. Und von dem, was ich aufbrechen lasse, anbrechen lasse, das durchbrechen möchte, von all dem bin ich die V o l l e n d u n g , der dies Ganze vollendet, vollendet macht, am Ende vollendet sein läßt. Ich werde es vollenden. Ich bin eure Vollendung. Wer auf mein Spiel sich einläßt, dem steht bevor seines Lebens Vollendung. Wir merken, hier wird in Worten gesprochen, die unendlich mehr ansagen wollen, als man zunächst mit langweiligem Ohr zu hören vermag. Unsere Wachheit ist gefragt!

Dann heißt es: "Selig ihr, selig, wenn ihr solcherart eure Gewänder waschet". Das ist ein Bild aus dem Kult, es meint eine Liturgie. Die hatten damals, um derlei zum Ausdruck zu bringen, wenn sie dessen in der Feier gedachten, in der Tat rein äußerlich ihre Gewänder gewaschen. Vom reinen Gewand, vom Kleid aus Linnen heißt es, es sei weiß wie der Schnee, leuchtend wie der Blitz. All das sind Bilder, die zum Gewand, zum Linnen ja nicht passen. Das Bild möchte mehr sagen: Im Gewand unterscheidest du den andern, den andern als der, der du bist. Du bist ein anderer geworden. Deine alten Klamotten sollen nicht mehr verhindern, daß man das merkt. Du trägst ein neues Gewand, ein leuchtendes Gewand, weiß wie der Schnee, leuchtend wie ein Blitz, das fällt auf. Das fällt auf! Nun s c h l ä g t d a s W u n d e r u m i n d i e F r u c h t b a r k e i t . Eben grad sind wir die, die empfangen haben, nun werden wir die, die geben, geben können. "Selig ihr, wenn ihr feiernd eure Gewänder wascht, auf daß (infolge daß) ihr dann eine Macht werdet." Ihr werdet eine Macht, euch kommt zu eine Macht. Und dann wird genau beschrieben: anteilig, einen Anteil an Macht, Macht, Anteile der Macht des Baums des Lebens. Wieder ein Bild. Man muß sich zum Freuen gewinnen an den Bildern, man darf sich darüber nicht ärgern, daß Bild an Bild sich reiht. Wieder ein Bild also: Leben spenden ist Sache des Baums, die Früchte reichen, den Tisch zu decken möglich machen. Es wird jetzt angerichtet das Mahl. Ihr werdet als wie Teil am Baum des Lebens: selber grad empfangen habend, vermöget ihr zu geben im Namen dessen, der unsere Sache richten möchte. Erst selbst gerichtet, könnt ihr dann anrichten, mit Ihm zusammen teilgeben, teilhaben lassen, Gemeinschaft werden lassen sehr konkret, sehr habhaft: teilgeben an Speis und Trank, teilgeben an dem, was euer ist. Euer ist alles! Alles ist

hereingezogen - Alpha und Omega -, nichts kannst du nennen mit irgendeinem Wort, das nicht hier hereingezogen gehört. Alles wird hereingezogen. Wann, wo, wie, was - das wird dein Herz dann wissen. Ihr werdet eine Macht, habt Anteil an der Macht des Baums des Lebens.

Und so gehen wir ein in eine Stadt. Wir haben von der Stadt hier schon öfter gesprochen. Das Verslein hat geheißen: Der Menschen waren so Viele geworden, der Boden konnte sie nicht mehr ernähren, da schlossen sie sich zusammen und gründeten die Stadt, um die Güterproduktion anzukurbeln, Güter zu holen aus dem Boden zum Überleben. Ein Mahl soll sein der Sättigung, der Stillung, der Befreiung von der Sorge, des Friedens. Das ist die Stadt: das Unternehmen gegen den Hungertod. Das ist der Staat: das Unternehmen gegen den Hungertod. Das ist sein Beruf; er mag ihn verfehlen, aber es bleibt sein Beruf, und an diesem Beruf wird er gemessen, ob er taugt oder nicht taugt.

Und nun also: Wo wäre Staat und Stadt gewesen, die diesen Beruf je vollendet hätten? Nun wird gesagt: Jetzt bereitet sich's vor, das Heilsunternehmen gegen den Tod, gegen den Hunger, gegen den Durst, gegen den Mangel an Leben. Ihr werdet eintreten durch die Tore der Stadt, der S t a d t d e r V o l l e n d u n g. Diese Stadt, so haben wir am vorigen Sonntag gehört, kommt vom Himmel herab. Unsere Stadt ist im Himmel, sie kommt vom Himmel herab.

Und so denn kann das erste Verschen aufgegriffen und verstanden werden: "Mit mir kommt mein Lohn", euer Lohn. Es lohnt sich! Euer Verlangen nach "es soll sich doch lohnen", "es soll doch ein Gewinn werden", "einen Nutzen haben", "taugen", das soll erfüllt werden. "Der Lohn kommt mit mir."

Wir, die wir hier versammelt sind an diesem Ort zu diesem Tun, sind die, die zum Glauben gekommen sind an Ihn, Jesus Christus, an den, der gelebt hat, der gelehrt hat wie ein Prophet, der dann gelitten hat, in den Tod ging, erstand aus dem Tode, aufgefahren ist in den Himmel, der sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten, unsere Sache zu richten, uns anzurichten,

daß noch ein Mahl werde zur Sättigung, zur Stillung,  
daß noch werde Sorgenfreiheit, Friede, aber so,  
daß wir darin empfangen  
und als Empfangende teilhaben an der Macht dessen,  
der dies alles gibt.

Laßt uns einander in dieser Art bedenken, betrachten, damit wir den Glanz nicht versäumen zu schauen, der über unserer Versammlung ist.